

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Ob. Beaumontweg 2, Bern. Mitredaktoren: Schulinspektor
E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern. Oberlehrer **H. Schmid**, Lyss.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**
Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen
grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in
Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Zum 100. Geburtstag von Friedrich Hebbel. — Zur Methodik des Französisch-Unterrichts.
— † Fritz Mürner. — Töchterhandelsschule Bern. — Die Sektion Aarwangen des B. L. V. — Die Sektion
Seftigen des B. L. V. — Reinhefte und Examenschwindel. — Bern. — Der Lehrerengesangsverein Bern. —
Langenthal. — Lengnau. — Kerzers. — 28. Schweizerischer Bildungskurs für Lehrer der Handarbeit.
— Verschiedenes. — Humoristisches.

Zum 100. Geburtstag von Friedrich Hebbel.

Geboren 18. März 1813 in Wesselburen in Dithmarschen, gestorben 13. Dez. 1863 in Wien.

Gebet.

Die du, über die Sternen weg,	Und der einzige Tropfen genügt,
Mit der geleerten Schale	Eine himmlische Seele,
Aufschwebst, um sie am ew'gen Born	Die hier unten in Schmerz erstarrt,
Eilig wieder zu füllen:	Wieder in Wonne zu lösen.
Einmal schwenke sie noch, o Glück,	Ach! sie weint dir süsseren Dank
Einmal, lächelnde Göttin!	Als die andern alle,
Sieh', ein einziger Tropfen hängt	Die du glücklich und reich gemacht;
Noch verloren am Rande,	Lass' ihn fallen den Tropfen.

Ich und Du.

Wir träumten voneinander
Und sind davon erwacht,
Wir leben, um uns zu lieben
Und sinken zurück in die Nacht.

Du tratst aus meinem Traume,
Aus deinem trat ich hervor,
Wir sterben, wenn sich eines
Im andern ganz verlor.

Auf einer Lilie zittern
Zwei Tropfen, rein und rund,
Zerfliessen in eins und rollen
Hinab in des Kelches Grund.

Zur Methodik des Französisch-Unterrichts.

Eine Buchbesprechung von *E. Gasser*, Münsingen.

Über die Methode des Französisch-Unterrichts ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden. Nicht zu viel. Denn neue Ideen wollen geprüft und andere Methoden erprobt sein; niemand will wehrlos der Wut der Vorwärtsstürmer zum Opfer fallen. Neue Wege hat auch der fremdsprachliche Unterricht betreten, als er die direkte oder intuitive Methode zur Anwendung brachte. Sie ist zwar keine Erfindung der letzten Tage mehr, erschienen doch die ersten Lehrmittel, die auf dieser Methode basieren, vor ca. 30 Jahren. Sie bezweckt die Erlernung der Fremdsprache durch die Fremdsprache, wobei die Muttersprache möglichst ausgeschaltet wird. Das Prinzip ist zweifellos richtig. Wer eine fremde Sprache erlernen will, der geht in die Heimat derselben, und er wird sie da am besten lernen, wo er die Muttersprache selten oder nie hört. Es ist durchaus logisch, dass man diesen natürlichen Lehrgang auch in der Schule befolgt. Er ist auch nicht so schwer, indem man von der Anschauung ausgeht. Tatsache ist, dass die Schüler diesem Unterricht, der sie zur Selbsttätigkeit anspornt, grosses Interesse entgegenbringen, so dass namentlich in den ersten Jahren auffällige Fortschritte erzielt werden. Indem man das gesprochene Wort in den Mittelpunkt rückte und als erstes und wichtigstes Ziel die Förderung der Sprachfertigkeit hinstellte, hat man anfänglich die Kenntnis der Sprachformen, die Grammatik, die im bisherigen Sprachunterricht eine allzu wichtige Stellung einnahm, ziemlich geringschätzig behandelt. Heute überwiegt wieder die Ansicht, dass die Grammatik auch bei dieser Methode nicht einfach ignoriert werden kann, dass vor allem die Kenntnis des Verbs und seiner Formen zur bewussten Erlernung und Anwendung einer Sprache unerlässlich ist, dass die Schule nicht bloss die gesprochene, sondern auch die geschriebene Sprache zu lehren hat.

Die letzten Jahre haben eine ganze Reihe neuer Lehrmittel gebracht, die diesen Anschauungen Rechnung tragen. Die folgenden Zeilen sollen einige Gedanken zu einem dieser Bücher, dessen erster Teil 1909 erschien, zum Ausdruck bringen. Es hat zum Verfasser Herrn F. Heimann, Lehrer an der Knabensekundarschule in Bern. Vor kurzem ist nun auch der II. Teil des Buches erschienen, so dass die Arbeit als Ganzes vorliegt, und, in Anbetracht des grundsätzlich Neuen, das sie enthält, wohl allgemein das Interesse aller derjenigen verdient, die im fremdsprachlichen Unterricht tätig sind.

Die „Nouvelle méthode“ unterscheidet sich von allen andern Lehrmitteln dadurch, dass sie die Behandlung des *passé défini* auf das Ende des 4. respektive 5. Französischjahres verschiebt. Sie verzichtet also auf die Einführung der Erzählung in der gewöhnlichen Form vor dieser Zeit.

Der Verfasser begründet diese Neuerung mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten, die diese unregelmässige, im Deutschen unbekannte und in der französischen Umgangssprache nicht gebrauchte Zeitform bietet. Die Ausschaltung des *passé défini* und damit der Erzählung in ihrer natürlichen Form bedeutet eine Reform des Sprachunterrichts in der Sekundarschule, die doch vielleicht noch der Erwägung bedarf. Herr Landolt sel. pflegte zu sagen: „Die Schüler müssen nicht nur ein paar Sätze sprechen können (das kann jeder Portier auch), sie sollen auch eine Zeitung lesen und verstehen lernen.“ Allen denjenigen, die sich wissenschaftlichen oder kaufmännischen Berufen zuwenden, kommen die in der Schule erworbenen Kenntnisse der geschriebenen (literarischen) Sprache wohl zu statten. Die Neuerung hat noch eine andere, wenig angenehme Folge, die durch die gänzliche Weglassung der Erzählung in den ersten drei Jahren bedingt wird: eine grosse Einförmigkeit des Unterrichts. Man vergegenwärtige sich: Tag für Tag, Woche für Woche, drei Jahre lang nichts als Beschreibungen, „*Leçons de choses*“ und daran sich anschliessende Übungen! Das muss schrecklich sein! Ein nicht zu unterschätzendes Moment für den Erfolg auch im Französischunterricht ist das Interesse, das die Schüler demselben entgegenbringen. Ich unterrichte seit Jahren nach Rossmann und Schmidt. (Ich will durchaus nicht behaupten, dass das ein Idealbuch sei.) Da folgen auf die Beschreibung der Bilder jeweilen eine Reihe von Erzählungen, die mit dem behandelten Stoff in mehr oder weniger engem Zusammenhang stehen. Die Schüler atmen gewöhnlich wieder fröhlich auf, wenn eine Erzählung wohlthuende Abwechslung in das Einerlei der Beschreibung bringt. Die Bilder erwecken Begeisterung, sagt der Verfasser. Jawohl, so lange sie neu sind! Das Interesse an den Bildern nimmt aber im gleichen Verhältnis ab, wie die Zahl der Wochen, während welchen sie an der Wand hangen, zunimmt. In letzter Zeit scheint sich allgemein eine Bewegung gegen den Bilderdienst im Sprachunterricht Geltung zu verschaffen. Die Erzählung passt ganz gut in den Rahmen der intuitiven Methode hinein und lässt sich sehr wohl auf direktem Wege dem Verständnis der Schüler nahebringen, und wenn auch hie und da Ausdrücke übersetzt werden müssen, so ist das kein Unglück.

Ist denn das *passé défini* wirklich eine so kulturfeindliche Sprachform? Ist etwa das Präsens nicht auch sehr unregelmässig? Und dennoch kann seine Einführung nicht auf bessere Zeiten verschoben werden. Im Gegenteil! Auch der Verfasser packt den Ochsen an den Hörnern, und ganz systematisch führt er die unregelmässigen Verben ein: *faire, dire, servir, devoir, vouloir, moudre, paraître, coudre, craindre, croître* usw. (im 1. und 2. Jahr, wohlverstanden!) Wenn die Schüler diese Heimsuchungen bestehen und den Bitternissen und Anfechtungen solchen Studiums nicht erliegen, dann dürfen sie sich getrost an die kleinern Schwierigkeiten

wagen, die das Studium der Formen des *passé défini* aufweist; sie sind viel regelmässiger als diejenigen des Präsens.

„Die Anwendung des *passé défini* strotzt von Schwierigkeiten.“ Wohl wahr! Aber es ist doch in erster Linie Sache der französischen Schriftsteller, damit ins Reine zu kommen. Wir haben volles Zutrauen zu ihnen und beschränken uns darauf, ihren Gedanken zu folgen und zur gegebenen Zeit unsere Schüler auch aufmerksam zu machen, wann der Franzose das *imparfait* braucht und wann das *passé défini*. Bei unsern Schularbeiten lassen wir diese schwierige Sprachform hübsch aus dem Spiel. Es ist ja gewiss richtig, dass das *passé défini* in der Umgangssprache nicht gebraucht wird. Soll es deshalb aus dem Pensum der Sekundarschule ausgeschaltet werden? Im II. Teil der „Nouvelle méthode“ erscheint es tatsächlich erst auf Seite 107, und mit Seite 127 endigt der Hauptteil des Buches. Auch in Sekundarschulen mit fünfjährigem Kursus wird man entweder gar nicht oder erst in den letzten Stunden des Schulunterrichts zur Behandlung dieser Zeitform kommen, der im neuen Lehrbuche bereits die Rolle eines literarischen Kuriosums zugedacht ist. Dafür wird der Behandlung des Konjunktiv (*subjonctif présent*) ein ganzes Jahr eingeräumt.

Eine grosse Zahl unserer Schüler, diejenigen, die nicht höhere Schulen besuchen, gehen nach Schulaustritt ins Welschland, um die in der Schule gewonnenen Kenntnisse zu vervollständigen. Hier werden sie mit der Umgangssprache vertraut; die Buchsprache bleibt ihnen, sofern sie nicht Unterricht geniessen, gänzlich fremd. Sie werden also, wenn sie aus dem Welschland zurückkehren, wohl mit mehr oder weniger Fertigkeit die Umgangssprache sprechen; sie werden aber nicht imstande sein, eine Zeitung, einen Brief, geschweige denn ein Buch zu lesen; denn hier wird überall das *passé défini* gebraucht, von dem sie keine Ahnung haben. Ein solcher Sprachunterricht ist doch gewiss recht einseitig und unvollkommen.

Der Verfasser hat die Einführung des *passé défini* ganz ans Ende seiner Arbeit verschoben. Er hat sich aber nach einem Ersatz umgesehen; denn ein Unterricht, der nur auf die Beschreibung und Schilderung abstellt, die Erzählung aber unberücksichtigt lässt, könnte zuletzt doch etwas langweilig wirken; so hat sich schliesslich auch Herr Heimann gesagt, und er hat einen Ersatz im *passé indéfini* gefunden. So erscheinen denn gleich zu Beginn des „Cours supérieur“ (II. Teil) Erzählungen, in denen allen das *passé défini* durchs *passé indéfini* ersetzt ist. Eine Stilprobe: „On était en été. La saison des moissons approchait. Le roi Louis XIV faisait la revue de ses gardes suisses dans une plaine des environs de Paris. Les soldats, les chevaux, les canons, tout passait à travers les beaux champs cultivés. Un paysan qui regardait tous ces soldats *a vu* que son champ de blé était couvert d'un bataillon de Suisses qui foulaient son bien. Alors il

s'est mis à crier. Un officier l'a entendu et lui a demandé Le paysan ne lui a pas répondu et il a continué à crier usw.

Ich möchte wissen, ob die welschen Sprachlehrer mit dieser Neuerung mehrheitlich einverstanden sind. Wenn ein Deutscher einen solchen Vorschlag gebracht hätte, ich glaube, die Welschen hätten mit Entrüstung gerufen: Die Deutschen sollen uns unsere Sprache nicht verschandeln. In der Vorrede begründet der Verfasser den Ersatz des *passé défini* durchs *passé indéfini* folgendermassen: „*Cette manière de faire serait assez mal accueillie en pays français, mais elle se justifie pleinement dans un ouvrage destiné aux écoles allemandes.* Für die Deutschen ist dies Französisch gut genug, so etwa lautet der Sinn des Satzes.

Der Verfasser zitiert uns einzig das Urteil der Lehrer der Knabensekundarschule Bern als Beweis für die Richtigkeit seiner Ansichten. Mir scheint, er verwickelt sich dabei in einen Widerspruch: Aus Kreisen, denen Herr Heimann nicht fern steht, ist diesen Lehrern letzthin in den Zeitungen der Stadt Bern vorgeworfen worden, sie kennen die zu unterrichtende Sprache äusserst mangelhaft und müssten, wenn es eine Gerechtigkeit gäbe, durch Welsche ersetzt werden. Heute werden die nämlichen Lehrer als Kronzeugen für die Richtigkeit dieser Neuerungen angerufen. „*Au reste nos conclusions ont été adoptées par la réunion des professeurs de l'Ecole secondaire des garçons de Berne*“. Das Vertrauen, das ihnen hier entgegengebracht wird, ist verblüffend. Ich meine, es sollten sich in erster Linie die welschen Sprachlehrer zu der Frage äussern. Der Verfasser hat uns nicht gesagt, was man in französischen Fachkreisen von seinen Vorschlägen halte. Einigermassen erstaunlich ist, dass in der Lehrmittelkommission, der das Buch vorgelegen, keine Stimme sich gegen diese einschneidende Reform unseres französischen Unterrichts erhoben hat. Der Appell an eine Instanz welscher Fachmänner wäre hier ganz besonders notwendig gewesen.

Da der Verfasser das *passé défini* abgeschafft hat, so muss er natürlich auch das *passé antérieur* über Bord werfen. Für diese Zeitform hat er Ersatz gefunden in dem sogenannten *passé surcomposé*: *Quand le cheval a eu passé la rue . . . ; j'ai eu vu . . . usw.* Ob man auch sagt: *j'ai été allé à la ville* für: *je fus allé*, habe ich nicht ergründen können. Ein Urteil über diese uns Deutschen ziemlich fremde Form erlaube ich mir nicht.

(Schluss folgt.)

✝ Fritz Mürner.

✕ Am 7. März ist in Biel nach langem Krankenlager Sekundarlehrer *Fritz Mürner* im Alter von nur 27 Jahren der mörderischen Lungentuberkulose erlegen. Ein erbarmungsloses Schicksal hat den jungen, überaus hoffnungsreichen und strebsamen Mann verfolgt und es verhindert, dass die reichen Talente und Geisteskräfte, die in diesem Menschenkinde vorhanden waren, zur vollen Entwicklung gelangten. Fritz Mürner durchlief mit Auszeichnung die Klassen des Progymnasiums Biel, trat dann ins Staatsseminar ein und war dann nach vorzüglich abgelegtem Lehrerexamen drei Jahre lang Primarlehrer in Lyss. Hier bereits zeigten sich die ersten Anzeichen der schrecklichen Krankheit, der er nun erlegen ist, und er suchte wiederholt Heilung in Heiligenschwendi. Umsonst! Trotzdem fasste der von hohen Bildungsidealen erfüllte kranke Mann den Entschluss, Sekundarlehrer zu werden. Er führte diesen Entschluss auch aus und bestand mit Auszeichnung das Sekundarlehrerexamen. Allein mittlerweile hatte die Krankheit solche Fortschritte gemacht, dass Fritz Mürner das Lehramt nicht wieder aufnehmen konnte. In den Tagen der herbsten Prüfung zeigte sich seine starke Seele; auch im Angesicht des Todes blieb er standhaft, bis seine Erlösungstunde schlug.

Fritz Mürner war ein reichbegabter junger Lehrer, der in seinem Fache sicher Bedeutendes geleistet hätte, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, länger zu leben. Die Literatur war sein Lieblingsstudium, Gottfried Keller sein Lieblingsdichter, und wir sind überzeugt, dass er bei längerem Leben auch auf diesem Gebiete Garben eingeheimst hätte. Nun hat der Schnitter Tod alle diese Hoffnungen geknickt. Wahrlich, es ist schade um den Mann, der so viel versprochen hat. Montag den 10. März wurde er zur ewigen Ruhe bestattet. Alle, die den unglücklichen Kollegen gekannt haben, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Er ruhe sanft!

Schulnachrichten.

Töchterhandelsschule Bern. Die Töchterhandelsschule der Stadt Bern tritt auf Beginn des neuen Schuljahres 1913/14 in ein neues Stadium ihrer Entwicklung ein. Bisher waren die drei Jahreskurse so eingerichtet, dass die Unterklasse hauptsächlich als Vorbereitungskurs für eine kleinere Anzahl schwächer vorbereiteter Schülerinnen bestimmt war, während die Mehrzahl der Eintretenden gleich in die zweite Klasse aufgenommen wurden und nach zwei Jahreskursen ihr Schlussexamen bestanden. Diese Einrichtung genügt den heutigen Bedürfnissen der Handelsbildung nicht mehr, genügt auch den Vorschriften nicht, die das eidgenössische Handelsdepartement an die aus Bundesmitteln zu gewährende Subvention knüpft. Unsere Schule hat allen Grund, dafür zu sorgen, dass sie auf der Höhe der Zeitanforderungen bleibe. Sie ist die älteste der Töchter-

handelsschulen der Schweiz. Eröffnet 1876 mit 12 Schülerinnen, hat sie sich seither in erfreulicher Weise entwickelt zu einer Schule, die heute 6 Klassen und 152 Schülerinnen zählt. Über 1000 Mädchen haben seitdem hier ihre Berufsbildung gefunden und verdanken ihr zum guten Teil ihre Lebensstellung. Die Schule ist in weiten Kreisen bekannt und genießt Vertrauen. Es ist unsere Pflicht, dieses auch für die Zukunft ihr zu sichern. Das geschieht vor allem dadurch, dass sie den fortschreitenden Anforderungen gerecht zu werden sucht.

Die neue Einrichtung besteht darin, dass an Stelle der bisherigen Vorbereitungsklasse die für alle Schülerinnen obligatorische Unterklasse als erster Jahreskurs tritt, und dass eine Oberklasse als dritter Jahreskurs eingeführt wird für alle diejenigen Schülerinnen, die sich als fähig erweisen, und Zeit und Mittel aufzuwenden imstande sind, ihre Bildung fortzusetzen, d. h. einen dreijährigen Handelsschulkurs zu absolvieren. Durch die Schlussprüfung werden sie den Ausweis erwerben, dass sie die von den eidgenössischen Normen vorgeschriebene Handelsbildung erreicht haben. Dass ein solcher Ausweis auch die Anwartschaft und Aussicht auf entsprechend bessere Stellen in sich schliesst, ist einleuchtend. Wer also es irgendwie ermöglichen kann, den Kurs vollständig zu besuchen, tut im eigenen Interesse wohl daran. Durch erhöhte Stipendien soll auch weniger bemittelten Schülerinnen der Besuch der Oberklasse ermöglicht werden. Andere Berufsarten, die dem weiblichen Geschlecht offen stehen, wie der Lehrberuf, das Haushaltswesen usw., verlangen zwei, drei, vier Jahre für die berufliche Ausbildung, um die volle Selbständigkeit der Berufsübung zu sichern. Diese andern Berufsrichtungen sind ökonomisch kaum so günstig gestellt, wie diejenige der Handelsbeflissenen, ja, die sogenannten Vertrauensstellen der letztern Gattung sind wesentlich höher salariert. In eben diesem Zusammenhang steigern sich auch die Ansprüche an deren allgemeine wie speziell berufliche Ausbildung.

Wo indessen die Verhältnisse gebieterisch verlangen, es bei einem zweijährigen Kurse bewenden zu lassen, da mag der Austritt nach dem zweiten Kursjahre auch weiterhin erfolgen. Der Lehrplan ist so eingerichtet, dass auch für diese Schülerinnen ein relativer Abschluss und ein bezüglicher Ausweis erlangt werden können, ein Ausweis, der immerhin für weniger wichtige Stellen im Handelsdienste genügen dürfte.

Dass Austritte vor Abschluss des zweiten Jahreskurses nur in Ausnahmefällen (Krankheit, Domizilwechsel) vorkommen, hat schon die bisherige Erfahrung mit sich gebracht; Fälle dieser Art werden auch künftig selten eintreten. Vielmehr dagegen wird der Zudrang zum dritten Kurs von Jahr zu Jahr sich steigern, so dass in absehbarer Zeit auch da Parallelklassen nötig sein werden. Der Entwicklungsgang unserer Schule — ähnlich demjenigen anderer Berufsschulen — bewegt sich auf diesem Wege. Von 1876—1892 genügte ein einjähriger Kurs. Von 1892—1913 hat der zweijährige Kurs ausgereicht. Unterdessen aber haben sich Weltverkehr, Handel und Geschäftsführung wesentlich entwickelt, so dass künftig für die wichtigeren Stellen nur noch ein dreijähriger Ausbildungskurs genügen wird. Die verlängerte Bildungszeit hat zudem den Vorteil, dass mehr Rücksicht auf die Gesundheitsverhältnisse der Schülerinnen genommen werden kann und diese vor Überanstrengung sicherer zu bewahren sind. Im übrigen wird die Schule selbst, wie bisher, auch künftig sich die Placierung ihrer Schülerinnen anlegen lassen. Die Nachfrage hat Jahr um Jahr zugenommen, so dass nicht selten schon zur Zeit der Diplomprüfung die Mehrzahl der austretenden Schülerinnen ihre Stellen gesichert hatten.

Dabei hat sich gezeigt, dass in dem Masse, als die kommerziellen Bureaux (Banken, Handelshäuser, Verwaltungen, Hotels, Anwaltsbureaux, Privatbetriebe) auch Töchter in ihre Dienste nehmen, ein Hauptgewicht darauf gelegt wird, dass diese neben soliden Berufskenntnissen auch über eine tüchtige Allgemeinbildung verfügen. Dass eine solche nur durch gründlichen Unterricht und ausdauernde Studienarbeit während längerer Zeit erreichbar ist, leuchtet wohl jedermann ein.

Diese Darlegungen haben den Zweck, unsere gegenwärtigen Schülerinnen sowohl, als die künftigen und deren Eltern zu orientieren über den Sinn und die Tragweite der Veränderungen, welche die Töchterhandelsschule mit dem neuen Schuljahre erfahren soll. Wir glauben sie ihnen schuldig zu sein, um Missverständnissen und Unklarheiten vorzubeugen und um im wohlverstandenen Interesse der unserer Anstalt anvertrauten Schülerinnen diesen ebenso dankbare wie erspriessliche Lebensstellungen zu ermöglichen.

Bei diesem Anlass teilen wir zugleich mit, dass die gross gewordene Schule fortan auch ihre eigene Leitung haben wird. Zum Vorsteher derselben ist Herr Dr. K. Fischer ernannt worden.

Bern, den 12. März 1913.

Die Schulkommission.

Die Sektion Aarwangen des B. L. V. hörte Mittwoch den 5. März einen Vortrag des Herrn Sahli, Technikumlehrer in Biel, an über „Die Arktis“. Der Vortragende veranschaulichte das Gebiet, seine Bewohner, das Leben usw. durch Lichtbilder. Im zweiten Teil begleiteten wir die bedeutendsten Forscher von der Zeit Alexanders des Grossen an bis auf die Wipkinger, das bahnbrechende Entdeckungszeitalter und den kürzlich verschollenen Scott. B.

Die Sektion Seftigen des B. L. V. versammelte sich Donnerstag den 6. März im Gasthof zur Sonne in Riggisberg. Das wunderschöne Frühlingswetter hatte mehr Teilnehmer herbeigeloct, als diese Jahreszeit, wo die schnöde Stundenjägerei gewöhnlich ihre schönsten Blüten treibt, erwarten liess. Das Hauptthema, respektive das Thema, welches die meiste Zeit in Anspruch nahm, war das der Revision des Mittelklassenlesebuches. Man war der Meinung, der sprachliche Teil müsse eine vollständige Umwandlung erfahren, der realistische Teil sei von jenem zu trennen und sollte vorzüglich Begleitstoffe enthalten. Dem Boykottreglement wurde zugestimmt. Auch waren Neuwahlen in den Vorstand vorzunehmen. Der neue Vorstand, welcher sich sofort konstituierte, besteht aus den Herren: G. Hauswirth, Sekundarlehrer in Belp, als Präsident; Rob. Zbinden in Niedermuhlern als Vizepräsident; W. Joss in Kehrsatz als Kassier; Stähli in Wattenwil als Sekretär; E. Meyer in Kaufdorf und den Fräulein R. Rellstab in Riggisberg und J. Ringier in Kirchdorf als Beisitzern. Ein feines Streichquartett verschönerte sowohl den I. wie den II. Akt und wird hoffentlich auch ferner noch zu hören sein.

Reinhefte und Examenschwindel. Der Einsender in Nr. 10 des „Schulblattes“ hat gewiss recht in seiner Verdammung der Reinhefte, wenn diese dem „unlautern Wettbewerb“ dienen müssen; aber er geht doch zu weit, wenn er in diesem Punkte gänzlich „abrüsten“ will. Es lässt sich auch etwas zugunsten der Reinhefte anführen, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass alle Lehrkräfte an derselben Schule hierin den gleichen Weg einschlagen wollen. Vorerst dürfen einmal Examenrücksichten keineswegs bestimmend sein, diese oder jene Bedenken gegenüber zweckmässigen Einrichtungen des Unterrichts zu erregen.

Die Führung eines Reinheftes neben dem Tagebuch, das den ersten Wurf

der Gedanken aufnimmt, empfiehlt sich aus verschiedenen Gründen. Nach meiner Ansicht gibt es nichts Lästigeres, als die unter jedem Aufsatz angebrachten Verbesserungen, die dem Schüler das Aufsatzheft verleiden. Dieser Übelstand wird beseitigt, indem jeder Schüler den Aufsatz ins Reinheft mit verbesserter Schrift und gereinigter Orthographie einträgt, anstatt bloss die Sätze oder gar die falsch geschriebenen Wörter einzusetzen. Wer nimmt sich die Mühe, sie zu lesen, sie in den Zusammenhang des Ganzen zu bringen? Ich denke bloss an die Druckfehlerberichtigungen, die mir manches sonst liebe Buch fast verleiden. Ist dagegen wohl ein fehlerloses Buch irgendwelcher Art entstanden ohne vorherige mehrmalige Niederschrift, ohne durchgreifende Änderungen im Text, die teilweise wohl vom Verfasser, teilweise aber noch öfter von seinen Freunden herrühren? Wir merken jedoch nichts davon. Als ein Ganzes steht das Werk vor uns. Der Verfasser hat nichts von seiner Schöpferfreude eingebüsst; er braucht sich deswegen nicht vorzuwerfen, er sei ein „Lügner“.

Dürfen wir nun den kleinen Verfassern, unsern Schülern, die Genugtuung versagen, das kleine Werk ihres Fleisses und ihrer Persönlichkeit als Ganzes vor Augen und im Herzen zu haben? Wollen wir lieber das unerquickliche Geflick der „verbesserten“ Aufsätze beibehalten, um am Examen nur ja recht den Triumph der roten Tinte, die alles überwiegende Arbeit des Schulmeisters zu feiern? Es ist allzu gewissenhaft, andern Leuten, Nichtlehrern, die man sonst nie in der Schule sieht, an diesem Tage einen Einblick in die Werkstatt des Lehrers zu gewähren, einen Einblick, der nie richtig gewürdigt wird, sondern höchstens die Schüler an den Pranger stellt.

Seien wir lieber so gewissenhaft, einzugestehen, dass wir oft zu einseitig das Wohl der Schule im Auge haben, selten allein das der Schüler. W. St.

Bern. (Korr.) In der schwach besuchten Versammlung der Sektion Bern Stadt des B. L. V. vom 28. Februar 1913 referierte der Herr Zentralsekretär kurz und gut über die Ausscheidung der Naturalienwerte aus der Gemeindebarbesoldung. Vor einiger Zeit machte der B. L. V. allorts Erhebungen über den Wert der Naturalien und liess sich die Richtigkeit der Angaben durch die Schulkommissionen bestätigen. In Bern wurden danach die Naturalien wie folgt bemessen: Eine 4 Zimmer-Wohnung Fr. 1060, 9 Ster Holz, frei zum Hause geliefert Fr. 150, Land Fr. 87, total Fr. 1297. Bei Zugrundelegung dieser, wohlverstandenen, gut geheissenen Schätzung sank die reine Gemeindebarbesoldung in der Bundesstadt für den Lehrer auf Fr. 1200 und für die Lehrerin sogar auf rund Fr. 350 hinunter.

Nach einem Kreisschreiben der Unterrichtsdirektion an die Schulkommissionen müssen die Gemeinden bei ihren Schulausschreibungen nunmehr die Naturalienwerte von der Barbesoldung ausscheiden. Das gesetzliche Minimum der Barbesoldung beträgt Fr. 700. Wie macht es sich nun, wenn die Stadt Bern ihre Schulen nach Vorschrift ausschreiben muss!

Es ist einleuchtend, dass die Stadt nicht so an den Pranger gestellt werden darf. Darum nimmt der städtische Schuldirektor den Weg zur kantonalen Unterrichtsdirektion und — „ein Gott hat Erbarmen“. Die Stadt Bern darf nämlich die Stellen wie bisher ausschreiben. Der Schuldirektor behauptet, die von der Lehrerschaft aufgestellte und von den Herren Schulpräsidenten sanktionierte Naturalienschatzung sei „übersetzt“. Er setzt daher andere Beträge an: Für eine 4 Zimmer-Wohnung Fr. 800, Holz Fr. 150, Land Fr. 50, total Fr. 1000. Damit hat man das jämmerliche Gesicht unserer wirklichen Barbesoldung verdeckt, und man bewegt sich nun in „gesetzlicher“ Bahn, in Wirklichkeit aber doch

nicht. Denn die Besoldung der Lehrerin ist Fr. 1630. Zieht man die Summe von Fr. 1000 für die gesetzlich vorgeschriebenen Naturalien ab, so bleiben noch Fr. 630, welcher Betrag noch um Fr. 70 unter dem gesetzlichen Minimum steht. Doch man ist um Auswege nicht verlegen. Es wird nämlich die Entschädigung für die Lehrerinnenwohnung auf Fr. 500 eingeschätzt, und nun klappt's.

Das Gesetz aber macht keinen Unterschied zwischen Lehrerinnen- und Lehrerwohnung.

Die Unhaltbarkeit dieser Schätzung der Entschädigung für die Wohnung wird am besten durch das städtische Wohnungsamt widerlegt. Die Preise für eine 4 Zimmerwohnung (und der Anspruch auf eine solche ist vom Gemeinderat anerkannt) schwanken zwischen Fr. 600 und Fr. 1400. Der Durchschnitt ist Fr. 1000, also Fr. 200 höher als nach dem Ansatz, steht aber immer noch Fr. 300 tiefer als die Zürcherwertung (Fr. 1300).

Wo ein Aas ist, sammeln sich die Geier. Die Vergünstigung, welche die Stadt Bern bei ihren Stellenausschreibungen genießt, durchwehte bald das ganze Bernerland. Für den Herrn Unterrichtsdirektor hiess es jetzt, die Geister, die er gerufen, wieder los zu werden. Und ein zweites Kreisschreiben der kantonalen Unterrichtsdirektion lässt hoffen, dass auch der stadtbernischen Lehrerschaft das werden wird, was ihr gehört.

Ein weiteres Traktandum war die Besprechung des Entwurfs zu einem neuen Boykottreglement. Nach Anhörung des schönen Referates von Herrn Blaser wurde nach einigen Abänderungen dem Entwurf zugestimmt.

Ferner wurde noch ein kurzer Bericht über den finanziellen Ausklang der diesjährigen Pestalozzifeier abgelegt. Die Abrechnung ergab einen Aktivsaldo von Fr. 100. Dazu ist freilich zu bemerken, dass die Sektionskasse an die Kosten (resp. zur Deckung des allfälligen Defizits) jeweilen einen Beitrag von im Maximum Fr. 200 leistet. Die Fr. 200 sind dem festgebenden Schulkreis vorgestreckt worden. Dem Sinne des bezüglichen Sektionsbeschlusses entsprechend, hätte nun der sogenannte Aktivsaldo wieder in die Sektionskasse zurückfallen sollen. Doch der Vorstand war der Ansicht, das sei gefundenes Geld (in Wirklichkeit haben die Abrechnungen früherer Pestalozzifeiern nie mit einem Aktivsaldo abgeschlossen), und darum beantragte er, dem Lehrerengesangverein Fr. 50 und dem Lehrerturnverein Fr. 20 zu schenken und den Rest in die Sektionskasse fallen zu lassen.

Der Lehrerturnverein verzichtete auf das ihm Zugedachte. Der Betrag, welcher in die Sektionskasse zurückfällt, mag als Reserve für ungünstige Rechnungsabschlüsse zurückgelegt werden.

Der Lehrerengesangverein Bern hat zu seinem Direktor Herrn Oetiker gewählt.

Langenthal. Nach Beschluss der hiesigen Sekundarschulkommission wird dieses Frühjahr in der Sekundarschule mündlich nicht geprüft. Hingegen ladet die Schulkommission Eltern und Schulfreunde zum Besuche in der Zeit vom 10. bis 15. März ein. Sie hofft, den Besuchern so ein getreueres Bild zu bieten.

B.

Lengnau. X Die Gemeinde Lengnau hat die Entschädigung für die Naturalleistungen an die Primarlehrerschaft pro Lehrstelle um Fr. 125 erhöht.

Kerzers. Hier starb nach langem, schwerem Leiden am 4. März Herr Lehrer Sarbach. Er wirkte etwa zwanzig Jahre an der Regionalschule, die den erweiterten Oberschulen im Kanton Bern gleichkommt. Daneben bekleidete er das Amt des Gemeindeschreibers und diente auch in andern Beamtungen der

Gemeinde. Er war im besten Sinne des Wortes ein Arbeiter, der treu seine Pflicht erfüllte, bis ihm unter der Überlast der Arbeit die Kräfte versagten.
„Bund.“

* * *

28. Schweizerischer Bildungskurs für Lehrer der Handarbeit, vom 13. Juli bis 9. August in Aarau, veranstaltet vom Schweizerischen Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichtes für Knaben.

Der Kurs wird sich zunächst aus folgenden Abteilungen zusammensetzen: 1. Kartonnage, 2. Hobelbankarbeiten, 3. Schnitzen, 4. Modellieren und Zeichnen und 5. Kurs für Hortleiter und Gartenbau. Sodann sind drei weitere Kurse angefügt zur Einführung des Arbeitsprinzipes in den Unterricht, I. auf der Unterstufe, 1.—3. Schuljahr, II. auf der Mittelstufe, 4.—6. Schuljahr, und III. auf der Oberstufe, 7.—9. Schuljahr (auch Sekundarschule). Es wird dadurch den Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit geboten, sich die notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse zum Unterrichte in einem Zweig der Handarbeit, die immer mehr zu einem wichtigen Erziehungsmittel sich entwickelt, zu erwerben oder die Verbindung des gesamten Schulunterrichtes mit der Handarbeit zu studieren und dadurch eine Menge wertvoller Anregungen zu empfangen und die Berufsbildung zu fördern.

Nähere Auskunft erteilt der Direktor des Kurses, Herr Hans Mülli, Fortbildungsschullehrer, Aarau. Anmeldeformulare können auf den kantonalen Erziehungskanzleien, auf den schweizerischen permanenten Schulausstellungen von Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne, sowie beim Kursdirektor bezogen und müssen bis 5. Mai den Erziehungsdirektionen des Wohnkantons eingeliefert werden.

Verschiedenes.

✕ **Von der Henziverschwörung.** In Geschichtsbüchern, so z. B. auch in dem Geschichtslehrmittel für die bernischen Sekundarschulen, von Dr. Grunder und Dr. Brugger, steht zu lesen, der hochgebildete Samuel Henzi sei in die Verschwörung vom Jahre 1749 (Bürgerlärm) hineingedrängt worden, weil ihm in der Besetzung der Bibliothekarstelle ein 18jähriger Patrizier vorgezogen worden sei. Gestützt auf eingehende Archivstudien leistet Dr. Burri, Gymnasiallehrer in Bern, den Beweis, dass diese Behauptung durchaus unrichtig ist. Im historischen Verein von Biel hat er kürzlich über diese Materie gesprochen. Aus seinen Forschungen geht zur Evidenz hervor, dass sich Henzi gar nicht um diese Stelle beworben hat, sondern dass Joh. Rudolf Sinner, der spätere hochverdiente Gelehrte, der einzige Bewerber gewesen ist. Henzis schlimme finanzielle Lage und sein Ehrgeiz haben ihn zum Revolutionär gemacht. Freilich war seine revolutionäre Vergangenheit (Bittschrift von 1744) nicht dazu angetan, um in Bern zu Amt und Würden zu kommen; aber die schlecht dotierte Bibliothekarstelle (36 Kronen, 10 Mütt Dinkel und 1 Fass Wein) hätte ihn aus seinen finanziellen Schwulitäten — sein Haus war sogar gerichtlich versteigert worden — nicht befreien können. Über Joh. Rudolf Sinner ging dann in der Folge die Rede, er habe indirekt das traurige Schicksal des hochgebildeten Henzi verschuldet. Mit dieser Ansicht sollte nun endlich abgefahren werden: sie ist durchaus unhaltbar geworden.

Joh. Rudolf Sinner hat die Bibliothekarstelle 28 Jahre lang in vorzüglicher Weise bekleidet. Durch seine Kataloge und die Herausgabe gelehrter Werke hat er sich hohe Anerkennung verschafft nicht nur in der Schweiz, sondern besonders auch in Frankreich. Er wurde später Landvogt in Erlach, verfiel dann aber in Schwermut und starb im Jahre 1787. Er war einer der gelehrtesten Männer des alten Bern.

Humoristisches.

O heilige Einfalt. Aus dem Steinöl werden noch andere Stoffe gewonnen: Naphtha oder Neolin. Dies geschieht, indem man explodiert.

(Aus einem Schüleraufsatz.)

Aus der Schule. Lehrer: Was war Pestalozzi? — Schüler: Pestalozzi war ein Erzieher! Lehrer: Ja, das bin ich auch! Schüler: Pestalozzi war ein guter Erzieher!

Lehrergesangsverein Bern. 1. Übung für das Frühlings-Volksliederkonzert, Samstag den 15. März, abends von 4—6 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. — Neue Mitglieder mitbringen! —
Direktion Herr Oetiker. Der Vorstand.

Lehrergesangsverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 15. März 1913, nachmittags 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindsaal.

Traktanden und Übungsstoff: Bezug der Mitgliederbeiträge. Athalia.

Zu vollzähligem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Sektion Interlaken des B. L. V. Hauptversammlung, Samstag den 22. März 1913 im Hotel „Alpina“ in Matten.

Verhandlungen: 1. Jahresbericht und Rechnung. 2. Jahresbericht und Rechnung der Bibliothekskommission. 3. Wahlen des Vorstandes und der Delegierten. 4. Revision der Mittelklassenlesebücher (Lehrerschaft Matten). 5. Statuten des S. L. V. 6. Unvorgesehene.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

S. Zwygart, Kramgasse 55, Bern

**Handschuhe sind
Vertrauenssache**

Ich biete darin gediegene
Auswahl sowohl in Stoff-
wie in Lederhandschuhen

Strümpfe und Socken

3

Bei Barzahlung 5 %

Warner's
Rust-Proof
Corsets

verleihen schlank, mod. Figur, Bequemlichkeit
u. sind die Bedingung für ein gut sitzendes Kleid.
Washbar, ohne Entfernung der Einlagen. Reißfrei.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Eggiwil-Dorf	IV	obere Mittelkl.	ca. 50	750	3 11	23. März
Neuenschwand (Eggiwil)	"	Gesamtschule	" 60	900	3 11	23. "
Niederberg (Eggiwil)	"	"	" 20	900	3 11	23. "
Dürrenast bei Thun	II	Klasse VIII	" 40	750 †	2 5	25. "
Bellmund bei Nidau	VIII	Unterklasse	" 35	700	2 5	25. "
Utziggen	IX	Mittelklasse	" 30	700 †	2 4 od. 5	25. "
Rütschelen	VII	"	" 50	750	2 4 ev. 5	23. "
Wiedlisbach	"	untere Mittelkl.	40—50	850	2 5	23. "
Zwingen	XI	Unterklasse	ca. 50	700	9 5	25. "
"	"	Mittelklasse	" 50	800	3 4	25. "
Meiringen	I	untere Mittelkl.	" 40	1000 †	2 4	25. "
Forst bei Thun	II	Gesamtschule	45—50	800	7	23. "
Rütti bei Riggisberg	III	Oberklasse	60—70	850 †	2 4	25. "
Rütti bei Riggisberg	"	Unterklasse	ca. 60	700 †	2 5	25. "
Aeugsten (Rüschegg)	"	Oberklasse	50—55	800 †	2 4 7	25. "
Riedstätt (Guggisberg)	"	Gesamtschule	ca. 50	700 †	3	25. "
Zumholz bei Schwarzenburg	"	Oberklasse	" 70	800 †	2 4	25. "
Wierezwil	IX	Gesamtschule	" 40	800		25. "

b) Mittelschule:

Mühleberg, Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung	2000	3 11	23. März
Bern, Knaben- Sek.-Schule	1 Klassenlehrerstelle	4200 †	9	25. "
Bern, Knaben- Sek.-Schule	1 Hilfslehrerstelle			25. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrszulagen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 15. März 1913, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums. Der Vorstand.

Pension Müller-Steiner, Bern

offeriert **schönes Zimmer** à zwei Betten nebst **guter Pension** zu bescheidenen Preisen für junge Leute.

Gefl. melden **Muldenstrasse 19, Länggasse, Bern.**

VIOLINEN

sowie Saiten. Bögen, Futterale in grösster Auswahl. Wie bekannt nur prima Ware. Für HH. Lehrer Vorzugspreise. Prachtkatalog kostenfrei. 3

Hug & Co., Zürich und Basel

Vereinsfahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Kant. Technikum in Burgdorf.

Fachschulen für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker.

Das **Sommersemester 1913** beginnt **Dienstag den 15. April** und umfasst in allen Abteilungen die I., III. und V. Klasse. Die Aufnahmeprüfung findet **Montag den 14. April** statt. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens den **4. April** schriftlich der **Direktion des Technikums** einzureichen, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. (O H 5182)

Jugendschriften

jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Pianofabrik Wohlfahrt & Schwarz

Patent 46,348

Biel-Nidau

Telephon 866

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer Ausführung u. idealer Tonschönheit

Verkauf, Tausch, Miete, Reparaturen und Stimmen

Goldene Medaille nebst Diplom (Ausstellung Zürich 1912)

Lehrer erhalten besondere Vergünstigungen. Vertreter auf allen grössern Plätzen der Schweiz. (H 2083 U)⁸⁷⁷

Frühlingsferien

Erholungsbedürftige Schüler und Erwachsene werden im **April** und **Mai** zu ermässigten Preisen in Pension genommen. Wundervolle, sonnige Lage in kräftigender Bergluft. Einfacher, guter Tisch; Milchkur. Pensionspreis

für Kinder Fr. 2.— bis 2.50; für Erwachsene Fr. 3.50 pro Tag. — Weitere Auskunft erteilt gerne

Familie Marti, Lehrers, Pension Amisbühl, Beatenberg.

Schreibt deutsch!

Das heisst: kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann! — Wer diesen Grundsatz durchführen will, findet wertvolle Ratgeber in den **Verdeutschungsbüchern des Allgemeinen deutschen Sprachvereins**. Diese kleinen Wörterbücher sind bei der unterzeichneten Stelle gegen Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken zu beziehen. Wir empfehlen besonders die folgenden Hefte:

Der Handel, 3. Auflage (die 4. ist in Vorbereitung), Preis mit Postgeld 85 Rp.

Die Amtssprache, 8. Auflage, Preis mit Postgeld Fr. 1.40.

Die Schule, 3. Auflage, Preis mit Postgeld 85 Rp.

Die Geschäftsstelle des Deutschschweizerischen Sprachvereins
in Zürich, Huttenstrasse 60.

NIESEN-Bahn

Kulm 2367 m



: Bequemste Tagestour in die Berner Alpen :
Hochinteressante Bahnfahrt; unvergleichlich schöne Rundschau.

Retourtaxen bis 10. Juli und vom 11. September an:
an Werktagen Fr. 7.—; an Sonntagen Fr. 5.—. Gesellschaften Fr. 5.—; Schulen Fr. 3.—.
Kombiniertes Billet für Bahnfahrt und Hotel Niesen-Kulm Fr. 14.—.
Hotelpreise für Gesellschaften und Schulen auf gefällige Anfrage.

Retourtaxen vom 11. Juli bis 10. September:
an Werktagen Fr. 10.—; an Sonntagen Fr. 7.—.
Reisegesellschaften und Familien von drei Personen an 10 bis 30 % Rabatt auf der Normaltaxe von Fr. 10.—. Kombiniertes Billet für Bahn und Hotel Fr. 17.—. Beförderung von Gesellschaften und Schulen während der Hochsaison nach vorheriger Vereinbarung.
Retourtaxe für Mitglieder des Schweizer. Lehrer- und Lehrerinnenvereins gegen Vorweis der Mitgliedkarte Fr. 5.—.

Illustrierte Prospekte und Plakate gratis durch die Direktion in Mülmen bei Spiez.